

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis: vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mt. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**

Nr. 41.

Donnerstag, den 5. April 1906.

42. Jahrgang

Kundschau.

Stuttgart, 5. April. Das württembergische Königshaus ist gestern durch zwei Todesfälle, die wenige Stunden nacheinander eintraten, in Trauer versetzt worden. In Nachod (Böhmen) starb gestern früh 4 Uhr im Alter von 71 Jahren infolge eines Herzschlags Prinz Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, der Vater der Königin Charlotte und vormittags 9 Uhr ist, gleichfalls in Nachod, die Prinzessin Luise zu Schaumburg-Lippe, die Schwägerin der Königin im Alter von 31 Jahren nach längerer Krankheit verschieden. Prinz Wilhelm war Herr der fürstlichen Sekundogeniturherzogenschaft Nachod in Böhmen, erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses und österreichischer General der Kavallerie; er vermählte sich am 30. Mai 1862 mit der Prinzessin Bathildis von Anhalt, die am 10. Februar 1902 starb. Sein Nachfolger ist Prinz Friedrich, der älteste Bruder der Königin Charlotte und Gemahl der gestern gleichfalls verstorbenen Prinzessin Luise. Letztere war eine geborene Prinzessin von Dänemark, Tochter des Königs Friedrich VIII. und Schwester des Königs Haakon von Norwegen.

Anlässlich des Ablebens des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe ist seitens des K. Oberhofrats Hoftrauer von gestern an auf 6 Wochen, die erste Hälfte in 3., die zweite Hälfte in 4. Abstufung der Hoftrauerordnung angeordnet worden. Aus demselben Anlaß blieb das K. Hoftheater gestern abend geschlossen. Die Königin hat sich in Begleitung des ersten Kammerherrn Frhr. v. Raßler und der Hofdame Freifräulein v. Süßkind gestern nachmittags 4 Uhr mit dem Schnellzug über Crailsheim nach Nachod begeben. Der König wird sich voraussichtlich später zur Beisehung nach Nachod begeben — Die Boff. Ztg. meldet aus Prag: Der Tod des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe erfolgte infolge Aufregung über die Agonie der Schwiegertochter, die fünf Stunden später verschied. Als der Prinz erfuhr, daß die Gliedmaßen der Prinzessin bereits im Erkalten seien, befahl er, ihn sofort anzulegen; während des Ankleidens verfiel er in Bewußtlosigkeit und die herbeigeholten Ärzte stellten den inzwischen eingetretenen Tod fest.

Der Kriegsminister General der Inf. v. Schnürken hat sich gestern nachm. mit seiner Familie nach dem Süden begeben.

Magold, 2. April. Am Samstag abend ist in Oberschmardorf ein Aufruhr entstanden, weil ein Fehdbruder namens Johannes Klais von Edelweiler in ein Bauernhaus eingedrungen war und die junge Frau in ebenso frecher als brutaler Weise überwältigte. Einige Nachbarn, die zu Hilfe eilten, vermochten den Anhold nicht zu verscheuchen. Erst als Männer kamen und handfest angriffen, gelang es, den Menschen zu bändigen und in den Arrest abzuführen.

Altensteig-Dorf, 1. April. In Bruchsal verunglückte der Sohn des Bauern Peter Kalmbach hier so schwer, daß er starb. Die B. Pr. meldet darüber: Gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr fuhr ein Heuwagen von Ubstadt hierher, hinter ihm kam ein Automo-

bil, gehörig dem Nähmaschinenfabrikant Mappe in Heidelberg gefahren. Die Pferde des Wagens wurden scheu und rasteten die Strohe hinunter; der auf dem Wagen sitzende 23 Jahre alte Metzger Kalmbach wurde herabgeschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er heute früh verstarb.

Rnittlingen, 30. März. Der in Dürrenmühlacker herausgegebene „Rnittlinger Anzeiger“ wird vom 1. April d. J. ab nicht mehr ausgegeben.

Sindelfingen, 4. April. Der Landtagsabgeordnete Dr. Hartmann, Rektor der hiesigen Realanstalt, ist heute nach längerer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben.

In Nordheim (N. Baden) sind Dienstag nacht 4 Wohnhäuser und 4 Scheuern abgebrannt. 8 Familien sind obdachlos, doch sind die Abgebrannten versichert. Brandstiftung wird vermutet, zumal der zweite Brandherd ziemlich entfernt vom ersten liegt und eine Uebertragung von Funken nicht leicht möglich war.

Ein seltener Fall von Geistesgegenwart eines Kindes hat sich am Donnerstag in Crailsheim ereignet. Die zwei etwa 3 Jahre alten Mädchen (Zwillinge) des Landwirts Reinhardt spielten am Ufer des gegenwärtig tiefen Weihers, wobei eines in das Wasser fiel. Das Schwesterchen rief ihm sofort zu: „Geschwind, komm gib mir die Hand!“ und zog es am Ärmchen aus dem Weiber.

Bretten, 3. April. Ein gauenhafter Selbstmord veretzte heute früh die hiesige Einwohnerschaft in höchste Erregung. Gewerbelehrer K., ein feingebildeter, sehr beliebter Mann, der vor einigen Tagen zum Vorstand der Gewerbeschule in Lahr befördert wurde, erstach sich um 1/8 Uhr im Klassenzimmer der Gewerbeschule vor den Augen einiger Schüler, mit einem Papiermesser. K. zeigte schon bei Beginn der Unterrichtsstunde ein sehr aufgeregtes Wesen, er schied plötzlich die Schüler fort, welche sich auch bis auf einige entfernten, eilte in ein Nebenzimmer, von wo er mit dem Messer in der Hand zurückkehrte, und riß sich plötzlich die Weste auf, den noch anwesenden Schülern zurufend: „Sagt meiner Frau, ich habe mich erstochen“, und brachte sich rasch 3 Stiche in die Herzgegend bei, welche sofort das Blut hochausspritzen ließen. Die entsetzten Schüler holten so rasch wie möglich Hilfe, Dr. Serber erschien sofort auf dem Platz, gefolgt von dem rasch verständigten Bezirksarzt K. machte noch den Versuch, den Verband wegzureißen, worauf er verschied. Er hinterläßt Frau und 3 kleine Kinder.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen vollendete am 2. April sein 80. Lebensjahr. Er ist nächst dem Prinzregenten von Bayern der älteste deutsche Bundesfürst.

Krefeld, 2. April. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dehler dankte der Kaiser mit freundlichen Worten und betonte, daß das Regiment einen so glänzenden Einzug bekommen habe, als wenn es vom Krieg siegreich heimgekehrt wäre. Zum Schluß sagte der Kaiser, er habe der Stadt Krefeld

sein Wort gegeben und er halte sein Wort. Dabei erhob sich ein lauter Jubel. Der Kaiser ritt sodann an der Spitze des Regiments zum Friedrichsplatz, wo ein Kinderchor von 1400 Kindern zwei Lieder sang. Hierauf wurde der Ritter in die Kaserne fortgesetzt, wo die Uebergabe der Gebäude erfolgte.

Krefeld, 2. April. Auf dem großen Kasernenhofe der neuen Husarenkaserne hatten sich die bei den Rettungsarbeiten in Courrières tätig gewesenene Bergleute aufgestellt. Der Kaiser ritt auf sie zu, ließ sich den Namen eines jeden einzelnen von ihnen nennen und hielt dann folgende Ansprache an sie: „Ich habe euch hierher kommen lassen, um euch im Namen des gesamten Vaterlandes meinen herzlichsten Dank, meine Bewunderung und meine Anerkennung auszusprechen für die Tat, die ihr ausgeführt habt. Ihr habt bewiesen, daß es über den Grenzpässen etwas gibt, das die Völker verbindet, welcherlei Rasse sie auch seien, das ist die Nächstenliebe. Ihr seit diesem Gebot der Lehre unseres Heilandes gefolgt. Daß sich das bei deutschen Bergleuten von selbst versteht, brauche ich nicht zu sagen. Trotzdem haben wir aus alle herzlich gefreut. Darum danken wir euch für eure Aufopferung und die Todesverachtung, mit der ihr für die fremden Brüder unter die Erde gestiegen seid. Daß es euch nicht beschiedener war, noch Lebende zu retten, mag euch nicht betrüben. Die Apparate, die ihr zurückgelassen habt, haben dazu beigetragen, daß noch Lebende an die Oberfläche gebracht werden konnten. Als Anerkennung für eure wackere Tat habe ich beschlossen, euch am heutigen Tage Auszeichnungen zu verleihen, die ich euch hiermit überreiche.“

Berlin, 3. April. Die Steuerkommission des Reichstags setzte heute die Beratung der Erbschaftsteuer fort und nahm bei § 12 den Antrag des Zentrums an, wonach die stufenweise Erhöhung der Steuer bei den Angehörigen der Klasse I (leibliche Eltern, voll- und halbblütige Geschwister, sowie Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern) erst bei einem Betrage von 50000 Mt. beginnen soll. Die übrigen Bestimmungen des § 12 wurden nach den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen.

Eine Dreiviertelmehrheit hat am Mittwoch die Novelle zum Flottengesetz, am Donnerstag den Marineetat in zweiter Lesung genehmigt, — es waren etwa 160 gegen 50 Stimmen. Die Vermehrung des gesetzlichen Sollbestandes unserer Kreuzerflotte um 6 Kreuzer ist damit beschlossene Tatsache, die Vergrößerung des Displacements der Linienschiffe u. der Kreuzer desgleichen. Fortan werden als „große Schiffe“ nur noch 18000 Tonnen-Schiffe in die Schlachtflotte, und 14000 Tonnenschiffe in die Kreuzerflotte eingereiht. Je 2 dieser Kolosse werden schon in diesem Jahre auf Stapel gelegt, und der Geschwärt der Kriegsschiffe, die in Japan, England, Frankreich, Rußland und Amerika von Stapel laufen, ist auch der der Kriegsschiffe, die sich Deutschland auf seinen Werften baut. Diese deutschen Schiffe werden ebenso große Maschinen aufnehmen, um ebenso große Fahrgeschwindigkeit zu haben, wie die Kriegsschiffe der anderen Seemächte,

und werden ebenso reichlich mit 30,5 und 25,5 cm Geschützen ausgerüstet sein, wie jene, um auch schon auf 7000 m den Szölligen Panzer des Gegners durchschlagen zu können.

Berlin, 3. April. Nach der Täglichen Rundschau werden im Mai dieses Jahres das Deutsche Reich und Preußen Anleihen von 500 bis 600 Millionen aufnehmen. Aus diesem Grunde, meint das Blatt, wird es wohl begreiflich sein, wenn die Reichsregierung sich grundsätzlich ablehnend gegen einen fremden (russischen) Wettbewerb um das deutsche Anlagkapital verhält.

Berlin, 3. April. Ueber den Ueberfall des von dem württembergischen Leutnant Keller geführten Wagentransports sind nähere Nachrichten eingegangen. Danach wurde der Ueberfall von einer etwa 100 Mann starken Hottentottenbande ausgeführt. Der an der Spitze reitende Offizier und 10 Reiter fielen sofort, die sechs überlebenden unterhielten das Feuergefecht bis zum Abend, konnten jedoch nicht verhindern, daß die Bespannung der Wagen abgetrieben wurde. Am nächsten Morgen erneuerten die Hottentotten den Angriff, doch kurz darauf traf die Abteilung des Hauptmanns Rappard auf dem Gefechtsfeld ein. Der Gegner wurde hiedurch völlig überrascht und zog ab. 6 Tote und zahlreiche Blutspuren bezeugten den Verlust des Feindes.

Mit dem Ergebnis der Marokko-Konferenz kann man auf deutscher Seite ganz zufrieden sein. Eine Depesche des Wolffschen Tel.-Bureaus aus Algieras faßt das von Deutschland Gewollte und Erreichte wie folgt zusammen: „Deutschland erstrebte, wie es von Anfang an betonte, keinerlei politische oder wirtschaftliche Sondervorteile. Sein Ziel, die unbehinderte Entwicklung seiner wirtschaftlichen Interessen zu sichern, ist durch die Beschlüsse der Konferenz erreicht worden. Durch die einzuführende Verbesserungen im Zoll-, Steuer- und Polizeiwesen, sowie die beabsichtigte Errichtung eines Staatsbank sind der marokkanischen Regierung bei voller Wahrung der Souveränität des Sultans die Mittel an die Hand gegeben, den Anforderungen aller Nationen den zur offenen wirtschaftlichen Erschließung des Landes nötigen staatlichen Schutz und Vorschub angedeihen zu lassen. Insbesondere wird in der Staatsbank durch sorgfältige Gewährleistung der politisch unparteiischen und finanziell zuverlässigen Handhabung eine wertvolle Einrichtung geschaffen werden. Andererseits ist der möglichen Gefahr, daß die durch Europäer zu organisierende Polizei in irgendwelchem einseitigen Interesse wirken könne, dadurch vorgebeugt, daß eine eingehende, wirksame und auf internationaler Grundlage beruhende Aufsicht geschaffen worden ist.“

Leis, 2. April. Der gerettete Bergmann Nemy sandte an die deutsche Rettungsmannschaft folgendes Schreiben: „Liebe Kameraden! Wie groß war unsere Freude, als wir erfuhren, daß ihr nach Frankreich gekommen waret, um einen so anstrengenden Versuch zu unserer Rettung zu unternehmen. Wir sehen mit Freude, daß der Stammesgroll verschwindet, wenn es sich darum handelt, eine opferwillige Tat zu vollbringen. In unserer Gefangenschaft da unten sprachen wir vom Krieg und fragten uns, aus welchem Grund man sich schlagen werde. Als wir ans Tageslicht kamen, hörten wir im Gegenteil, daß Ihr uns zu Hilfe gekommen und unsere Freude war groß. Wir danken Euch allen aus ganzem Herzen, und es wäre für uns eine große Freude, Euch unsere aufrichtige Dankbarkeit zu beweisen. Ich werde mein möglichstes tun, um Euch mündlich im Namen meiner Kameraden zu danken und Euch das erlittene Ungemach zu erzählen. Henry Nemy, Ritter der Ehrenlegion.“ — Die Gruben werden immer noch nach etwa lebenden Bergarbeitern durchsucht. Die Bemühungen haben leider keinen Erfolg aufzuweisen. Die ausgesandten, mit Borräten ausgerüsteten Mannschaften unter Führung des Ingenieurs Petitjean und des Minendelegierten Simon lehrten natp gefahrvoller Streife durch die verschütteten Seitensollen zurück, ohne etwas gefunden zu haben. Auf dem von den 13 Geretteten zurückgelegten

Wege wurden 3 Tote entdeckt, die sich vorher nicht dort befanden; es sind dies offenbar die Leichen der unterwegs tot zusammengebrochenen Arbeiter. Die Leichen des Ingenieurs Varrault, kenntlich am Ledermantel, sowie der Steiger Lecerf und Carrier wurden in der Nähe der Schukmauer am ursprünglichen Brandherd entdeckt. Die wieder aufgenommene Bekämpfung des Brandes in Schacht II brachte einige Fortschritte. Die gefundenen zwölf Leichen werden unten eingefahrt und nachts heraufgeschafft. Es gilt als sicher, daß zahlreiche, in Seitensollen eingeschlossene Bergleute Hungers gestorben sind. Auf die Aufzählung Lebender ist kaum zu rechnen.

In Courrieres wurde gestern vormittag ein weiterer Ueberlebender aus der Tiefe gezogen. Der Gerettete heißt Berton und ist 22 Jahre alt; sein Zustand ist befriedigend. Ueber die näheren Umstände seiner Rettung wird gemeldet: Eine Abteilung arbeitete gestern in Grube 4 auf der 331 Meter Sohle. Gegen 8 Uhr kühlte einer der Arbeiter, daß ihm jemand auf die Schulter klopfte, und vernahm eine Stimme, die ausrief: „Ich bin gerettet!“ Die Nachricht verbreitete sich rasch; eine große Menge ging an den Eingang des Schachts, Dragoner mußten zum Schutz herangezogen werden. Berton hatte bei den Toten ausreichende Lebensmittel gefunden.

Nachstehend einige Meinungsäußerungen der französischen Presse über die Konferenz in Algieras. In der „Libre Parole“ schreibt Eduard Drumont: „Die Lehre, die sich aus der Konferenz ergibt, ist, daß wir daraus nicht mit Ruhm bedeckt hervorgehen. Wir haben unsere Ansprüche an Ägypten, Neufundland, Siam unserem Vorrang in Marokko geopfert. Die Konferenz hat uns aber nicht das geringste Vorrecht zugestanden. Wir teilen mit Spanien die Polizei in Marokko und üben sie unter der Kontrolle einer internationalen Kommission aus. Auf ein Stirnrunzeln des Kaisers hin haben wir unsern Minister des Auswärtigen entlassen, der 10 Jahr im Amt war. Dies ist ein Akt der Unterwürfigkeit, zu dem sich nicht einmal eine Macht fünften Grades verstehen würde.“ Die „Petite Republique“ meint: „Wenn man in Deutschland von unseren friedlichen Absichten überzeugt sein wird; wenn man in unseren Freundschaften, die uns teuer sind und denen wir treu zu bleiben gedenken, keine Drohung mehr erblicken wird; wenn man uns hingehend neben der dargebotenen Hand keine geballte Faust mehr erblicken lassen wird, dann wird sich nichts mehr einer für beide Länder gleich wünschenswerten Annäherung in den Weg stellen. Und so sind die westphälischen Reiter ebenso wackere Leute, als große Diplomaten. Das rote Band, das sie so wohl verdient haben, wird nicht weniger das Nachlassen der Spannung erleichtern, als der herzliche Händedruck, den gestern v. Radowiz mit Révoil austauschte.“

Neapel, 4. April. Heute früh hat ein neuer Ausbruch des Vesuvs stattgefunden. Der Lavaström ergoß sich in der Richtung auf Pompeji. Der zweite Strom, welcher sich nach Nordwesten ergoß, hat den Telegraphen und die Instrumente des Observatoriums am Vesuv zerstört.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 4. April. Dem Kurverein sind bis jetzt 242 Mitglieder mit einer Zimmerzahl von 1543 beigetreten. Da die Liste in den nächsten Tagen zum Druck gegeben werden soll, sind etwaige weitere Anmeldungen sofort zu vollziehen.

Wildbad, 3. April. Die mannigfachen Ehrungen, die dem H. Musikdirektor Prem anlässlich seines bevorstehenden Ausscheidens aus dem Militärverband und namentlich bei seinem Abschiedskonzert am letzten Sonntag in Stuttgart zuteil wurde, hat man hier mit lebhaftem Interesse verfolgt. Wir dürfen uns Glück wünschen, einen so hervorragenden Dirigenten hierher zu bekommen. Wird auch sein Wirkungskreis hier ein wesentlich bescheidener sein, als in Stuttgart, so ist ihm doch noch reiche Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kraft

und Eigenart gegeben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er den guten Ruf unserer Kurkapelle bestärken und in seinem Teil dazu beitragen wird, den Kurgästen den Aufenthalt hier angenehm zu machen. Wir rufen ihm jetzt schon ein aufrichtiges Willkommen zu. — Die Grab- und Sprengarbeiten für das neue Schwimmbadgebäude sind nun vollendet. Ob es aber gelingen wird, das Gebäude noch rechtzeitig fertigzustellen, ist trotz der bekannten Energie unseres Badinspektors nicht über allen Zweifel erhaben. In erster Linie handelt es sich darum, die Räume in demselben zu erstellen, welche die bisher im König-Karlsbad untergebrachten Maschinen für die schwed. Heilgymnastik aufnehmen sollen. — Unser vor zwei Jahren erbautes Elektrizitätswerk genügt bereits dem Bedürfnis nicht mehr. Seine Kraft ist schon voll in Anspruch genommen und nun sollen dieses Frühjahr weitere 436 Glühlampen für Private installiert werden, die Badverwaltung wünscht Licht für 6 Bogenlampen und 120 Glühlampen und Kraft für mehrere Aufzüge und Motoren. So hat der Gemeinderat unter Beratung von Oberbaurat Leibbrand aus Stuttgart beschlossen, sofort ein weiteres Elektrizitätswerk mit Zuhilfenahme der Wasserkraft der bisherigen Rennbachsägmühle zu erstellen. Die Lieferung der Turbinenanlage ist der bekannten Firma Voith in Heidenheim übertragen, die Lieferung der Dynamomaschinen der Maschinenfabrik Oßlingen. (Schw. M.) — Eine Expedientenstelle erhielten übertragene die Eisenbahngeliebten: Scharrer, Calmbach, Halder, Höfen.

Unterhaltendes.

„Herz und Ehre“

Erzählung von Arthur Zapp.

21) (Nachdruck verboten.)
Claus Wollmar nahm den Säbel, der sich sonst bei dem Gefängnisdirektor in Verwahrung befand, und der ihm nur jedesmal vor seinem Spaziergang ausgehändigt wurde, in die Hand und stürmte im Lauffschrift vorwärts. Er sah, wie die Damen verzweifelt sich zur Wehr setzten. Entschlossen riß er, als er näher gekommen war, die Waffe aus der Scheide und versetzte dem ersten der beiden Wegelagerer, den er erreichen konnte, und den er mit der jüngeren Dame ringen sah, einen flachen Hieb auf die Schulter. Der Strolch ließ von seinem Opfer ab und schwang einen armdicken Knüttel gegen seinen Angreifer. Ein hitziger Kampf entspann sich. Der Straßenräuber parrierte geschickt die Hiebe des Offiziers, zuletzt aber gelang es dem letzteren doch, seinem Gegner einen kräftigen Hieb über den Schädel zu versetzen. Doch gerade in diesem Augenblick fühlte Claus Wollmar einen stechenden Schmerz in seinem Rücken und stürzte bewußtlos zu Boden.

XI.

Wie lange er in Bewußtlosigkeit gelegen, davon hatte der Verwundete keine Ahnung, als er eines Tages zum erstenmale wieder mit Bewußtsein die Augen aufschlug. Was er sah, versetzte ihn in grenzenloses Erstaunen. Er lag in einem Bett, das sich in einem behaglich eingerichteten, ihm gänzlich unbekanntem Zimmer befand. Wie war er denn nur hierher gekommen? Und wo war er überhaupt? Er machte eine heftige Bewegung, um sich aufzurichten. Gleichzeitig ertönte ein halbunterdrückter Schrei aus Frauenmund und ein weibliches Gewand rauschte heran. Und nun beugte sich — o Wunder über Wunder — ein wohlbekanntes Gesicht über ihn, mit dem Ausdruck liebevoller Sorge und Angst.

„Mama!“ murmelten seine Lippen schwach, dann verließen ihn abermals die Sinne. Wilde Fieberphantasien folgten. In den wenig lichten Augenblicken, die der Kranke hatte, sah er stets seine Mutter um sich, deren treue, opferungsvolle Pflege nicht zu ermüden schien. Zuweilen war seine Mutter nicht allein, eine andere, schwarzgekleidete Dame, in der der Patient erstaunt und aufs höchste verwundert die ältere von den beiden fremden Damen erkannte, denen er so oft auf seinem Spaziergängen begegnet war, unterstützte sie. Aber, o Wun-



der, die Augen der alten Dame blickten ihn nicht mehr abweisend an, sondern Teilnahme und Besorgnis spiegelten sich in ihnen. Ein andermal schien selbst der Engel des Mitleids zu ihm hernieder gestiegen zu sein. Im Rahmen der Tür stand eine lichte, holde Erscheinung. Das liebevolle, von goldigem Haar umrahmte Antlitz war ihm zugekehrt. Große, blaue Augen, in denen helle Tropfen schimmerten, sahen ihn mit einem so beweglichen Ausdruck innigsten Mitgeföhls an, daß er fühlte, wie es ihm warm im Herzen aufstieg; und daß er unwillkürlich seine Hand schwach regte, um ihr einen Dank zuzuwinken. Im nächsten Moment aber war die Lichtgestalt verschwunden, und er glaubte, daß er nur eine Vision geschaut, ein Produkt seiner noch immer vom Fieber erhitzten Sinne.

Doch endlich kam der Tag, an dem ihn der Arzt — ein Stabsarzt der Garnison — für gerettet erklärte, an dem der Fieberdunst von ihm wich und wo ihm seine Mutter erzählte, was mit ihm vorgefallen war. Ein Messerstück des zweiten Strolches, der sich von hinten an ihn herangeschlichen hatte, war ihm tief in den Rücken gedrungen, bis dicht an die Lunge heran. Zum Glück war rechtzeitig Hilfe gekommen und man hatte ihn nach der nicht allzuweit gelegenen Villa der Damen transportiert. Frau Schrader hatte ihm und ihr, die auf telegraphische Nachricht sofort herbeigeeilt sei, aufs liebenswürdigste Gastfreundschaft gewährt und sie habe entschieden Einspruch erhoben, als der Arzt ein paar Tage nach der Verwundung erklärte, daß sich die Ueberführung nach dem Garnisonlazaret bewerkstelligen lassen würde. Nein, sie litt es unter keinen Umständen, daß der Kranke, der um ihret- und ihrer Tochter willen sich in Gefahr begeben, den Strapazen des verhältnismäßig weiten Transportes ausgesetzt werde, der bei seinem leidenden Zustande leicht die verhängnisvollsten Folgen nach sich ziehen könnte.

Auch als ein paar Tage später Frau Wollmar, die in ihrem Haushalt nicht länger zu entbehren war, abreisen mußte und als Claus bei dieser Gelegenheit von seiner Absicht sprach, die Gastfreundschaft Frau Schraders nicht länger mißbrauchen zu wollen, da widersprach diese lebhaft. Er solle ihr doch die Genugtuung gönnen, etwas zu seiner Genesung beitragen zu können. Sie würde es sich ja nie verzeihen können, falls ein zu frühzeitiger Transport seine Genesung erschweren und aufhalten sollte.

Claus Wollmar erstaunte im stillen. War das dieselbe Dame, die einst durch ihr unnahbares, fast hochmütiges Wesen seinen stillen Unmut erregt hatte? Sie konnte so liebenswürdig bitten, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als zu bleiben. Freilich, er blieb ja so gern, denn im Hintergrund seiner Gedanken und Wünsche war die Erwartung, daß es ihm über kurz oder lang vergönnt sein würde, die liebevolle Tochter des Hauses zu sehen und zu sprechen.

Als er eines Tages eine Frage nach dem Befinden des Fräuleins wagte, da erwiderte Frau Schrader lächelnd: „Jetzt ist Erika ja längst wieder wohlauf. Aber ich habe meine Sorge mit ihr gehabt —! Und dazu die Angst

um Ihr Leben, Herr Leutnant. Es waren aufregungsvolle Tage.“

„Aber war denn das gnädige Fräulein krank?“ fragte Claus Wollmar erstaunt und besorgt.

„Freilich. Der furchtbare Schreck, den das arme Kind empfand, als es Sie wie tot am Boden liegen sah, hatte ihr Nervensystem derart erschüttert, daß sie tagelang im Fieber lag. Zum Glück hat sie längst völlig überwunden.“

Frau Schrader erhob sich, öffnete die Tür und rief den Namen ihrer Tochter hinaus.

„Komm, Erika!“ sagte sie, als das Fräulein im Spalt der Tür erschien. „Du kannst deinem Vetter jetzt persönlich danken.“

Zaghaft, einen rosigten Hauch mädchenhafter Verschämtheit über das Gesicht gebreitet, trat sie ein. Sie reichte ihm die Hand und stammelte ein paar Worte dazu. Er lauschte entzückt dem Klang ihrer Stimme und seine Augen beobachteten mit tiefem Interesse jede ihrer Bewegungen. Mit seinem in der Krankheit weichen und doppelt empfänglichen Herzen nahm er diese liebreizende Erscheinung in sich auf. Sie erschien ihm als die personifizierte Anmut. Sie setzte sich neben seinem Bett nieder und er fragte sie nach den näheren Umständen des Ueberfalls, dessen Opfer sie und ihre Mutter beinahe geworden wären. Sie erzählte; in ihrem lebhaften Mienenspiel kamen dabei die verschiedensten Empfindungen zum Ausdruck: Furcht, Schrecken, Entsetzen — Dank. Es gewährte dem Kranken einen eigentümlichen Genuß, ihr zuzuhören und die Geföhle, von denen sie beherrscht wurde, von ihrem ausdrucksvollen Gesicht zu lesen.

Von da ab erschien Erika Schrader täglich im Krankenzimmer. Da ihm anhaltendes Sprechen noch verboten war, so las sie ihm häufig vor. Aber er ertappte sich oft bei einer unbefiegbaren Zerstreutheit. Es kam vor, daß er ganze Viertelstunden lang ihre Stimme an sein Ohr tönen ließ, ohne daß es ihm zum Bewußtsein kam, was sie las. Er hing mit seinen Blicken wie gebannt an ihrem Antlitz und im stillen verglich er sie mit allen Mädchenköpfen, die in seiner Erinnerung auftauchten. Jedesmal kam er dabei zu dem Resultat: ihre Züge waren die zartesten, die Linien ihres Gesichts die reinsten und ihre Augen die seelenvollsten, die er je gesehen.

Zumeist war Frau Schrader zugegen, am Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt. Gelegentlich aber geschah es, daß sie abgerufen wurde und daß er mit Erika ein Viertelstündchen allein war. Einmal bei einer solchen Gelegenheit fragte er mit Bezug auf die dunkle Kleidung, die beide Damen trugen: „Sie haben Trauer, Fräulein Erika?“

„Ja. Um meinen Vater.“

„Sie haben Ihren Vater erst vor kurzem verloren?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Neu-Balm in Pommern haben die Schulkinder Kälteferien, zwar nicht wegen der kalten Witterung draußen, sondern wegen der Kälte in der Schulstube. Die Schule kann nämlich nicht geheizt werden, weil kein

Brennstoff vorhanden ist. Der Mangel soll, wie der „Tägl. Rdsch.“ mitgeteilt wird, auf den nassen, regnerischen September 1905 zurückzuführen sein. Der Gutsbesitzer hat die Verpflichtung, bis zum 1. Oktober die Feuerung für die Schule anzufahren. Durch den nassen September war das Torfmoor so aufgeweicht, daß die Abfuhr des gestochenen Torfes nicht möglich war. Im Schulhaus wurde zwar ein Betrag für Feuerung ausgesetzt und man kaufte für den ausgebliebenen Torf Preßkohlen; aber diese sind aufgebraucht. Jetzt begann der Heizungskampf. Der Lehrer forderte für sich und die Kinder Heizung der Schule. Der Schulvorstand hält sich nicht für berechtigt, mehr Feuerung als bewilligt war, zu kaufen. Die Schulgemeinde erklärt, sie könne die Mehrkosten nicht mehr übernehmen. Der Gutsbesitzer meint, daß er die Kosten nicht zu tragen brauche, da nicht er, sondern das nasse, regnerische Wetter und die unfahrbaren Wege den Feuermangel geschaffen hätten. Die königliche Regierung soll die Uebernahme der Kosten vorläufig auch abgelehnt haben. Also wurde die Schule geschlossen und Lehrer und Kinder haben jetzt Kälteferien. So geschehen im Lande des allgemeinen Schulzwangs Ende März 1906.

— Daß der März der schneereichste Monat des Winters war, ist seit Jahrzehnten nicht dagewesen. Die „Frk. Ztg.“ erinnert an das Frühjahr 1865. „An den drei letzten Märztagen dieses Jahres fiel eine ungeheure Menge Schnee, am 1. April aber schien die Sonne hell über Berg und Tal, und es begann eine Reihe von so warmen Tagen, daß man gegen Ende April im Freien baden konnte. Daß ganze Frühjahr und der Sommer blieben schön und warm bis in den Herbst hinein, und darum lieferte auch das Jahr 1865 den besten Wein des ganzen Jahrhunderts. Nehmen wir also den Schnee der letzten Märztag als gutes Vorzeichen!“ — Nicht bloß bei uns in Deutschland, sondern auch in den südeuropäischen Ländern und selbst in den atlantischen Staaten Nordamerikas ist die Witterung außergewöhnlich rau.

— Ueber das Vermögen der früheren Kaiserin Eugenie von Frankreich, die die zukünftige Königin von Spanien, Prinzessin Ena von Battenberg, ihr Patenkind, ausstattet, teilt die Pariser „Action“ mit, daß es 150 Millionen Franken betra e. Als Napoleon III. starb, hinterließ er 7 Millionen in Grundstücken, 9 Millionen in Renten, 20 Millionen in Staatspapieren und verschiedenen anderen Werten. Außerdem hatte er mehrere Millionen in der Bank, und der in London durchgeführte Verkauf eines Teiles der kaiserlichen Juwelen brachte 2 Millionen ein. Als der junge Napoleon in Südarika fiel, erbte die Kaiserin alles. Sie selbst, sparsam und vorsichtig, hatte bereits vorher für sich gesorgt; sie hatte ein eigenes Vermögen angelegt und sich außerdem bei fünf französischen Gesellschaften für mehrere Millionen versichert. Inzwischen hat sich ihr Vermögen jedenfalls noch stark vermehrt.

Gefällt dir ein Mensch aus unbekanntem Gründen nicht, sei versichert, es geht ihm ebenso mit dir. La Rochefoucauld.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Den Herren Hoteliers, Pensionsbesitzern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß wir ab

1. Mai ds. Js. unsere Wäschewagen während der Saison

täglich nach Wildbad

laufen lassen werden zur Abholung und Ablieferung von Hotel- und Privatwäsche jeder Art.

Wir empfehlen unsere aufs modernste eingerichtete Dampfwaschanstalt unter Zusicherung sauberster Ausführung und prompter Bedienung, bei größter Schonung der Wäsche.

Telefon:
Amt Birkenfeld No. 2.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld

Gebr. Maneval.



Wildbad.

Veraffordirung.

Nächsten Freitag, den 6. ds. Mts.
vorm. 11 Uhr

werden auf dem hies. Rathaus, die bei der Stadtgemeinde pro 1906/07 vorkommenden

Jahresbauarbeiten samt Fuhrwerksleistungen

im öffentl. Abstreich veraffordirt.
Preisverzeichnisse und Bedingungen können bei anterz. Stelle eingesehen werden.

Den 3. April 1906

Stadtbaunamt.

Bekanntmachung.

Der Inhalt der seit 1. Januar d. J. erschienenen Regierungsblätter, soweit er von größerer Wichtigkeit ist, wird nachstehend bekannt gemacht:

Es enthält **Das Regierungsblatt.**

Nr. 1. Kgl. Verordnung, betr. den Wiederzusammentritt der Ständeverammlung.

Nr. 2. Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betr. die Eheschließung von Ausländern. Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. die Vergütung für die Naturalverpflegung marschierender Truppen für das Jahr 1906. Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. Betriebe, in denen Maler-, Aufstreicher-, Lüncher-, Weißbinder oder Lackierarbeiten ausgeführt werden.

Nr. 3. Gesetz, betr. die Errichtung eines neuen Kgl. Hoftheaters, Gesetz, betr. Aenderung des Berggesetzes. Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. die Abgabe des Migränins in den Apotheken.

Nr. 4. Kgl. Verordnung, betr. des Beschälwesens (Beschälordnung)
Nr. 5. Gesetz, betr. einen Nachtrag zum Finanzgesetz für die Finanzperiode 1. April 1905 bis 31. März 1907. Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. den Verkehr mit Giften.

Nr. 6. Bekanntmachung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, des Innern und der Finanzen, betr. die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betr. die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland vom 7. Februar 1906. Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. die Ermächtigung zur Ausstellung ärztlicher Zeugnisse für militärpflichtige Deutsche in China. Verfügung des Ministeriums des Innern, betr. die Viehseuchenumlage für das Jahr 1906.

Nr. 7. Verfügung des K. Justizministeriums, betr. die Ausstellung von Chefähigkeitszeugnissen nach Art. 4 des Haager Abkommens zur Regelung des Geltungsbereichs des Gesetzes auf dem Gebiete der Eheschließung vom 12. Juni 1902. Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, betr. einige Aenderungen der Württ. Postordnung vom 21. Mai 1900. Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. die Errichtung von Kaufmannsgerichten.

Die Regierungsblätter liegen zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus auf.

Wildbad, den 28. März 1906.

Stadtschultheißenamt:
Bachner.

Vom 1. April ab halte ich meine Sprechstunden im

Haus Schweizer

parterre.

Dr. Lorenz,

Stadt- und Districts-Arzt.

Jagdrad

Ist und bleibt das beste deutsche Fahrrad! Präzisionsarbeit ersten Ranges! daher 2 und 5 Jahre schriftliche Garantie.

Fahrräder von Mk. 54,- an.

Mit Doppellockenlager von Mk. 60.50 an.
Pneumatische Mäntel Mk. 3.30. Luftschiänge 2.20. Acetylenlaternen 1.60. Glocken 0.15. Ketten 1.40. Pedal 1.00. Luftpumpen 0.35. Sättel 1.75. Nähmaschinen 22,-. Sonstige Haushaltmaschinen sowie Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Teschins, Luftgewehre, Pistolen, und Revolver unerreicht billig.

Verkauf direkt an Private, ohne Zwischenhandel.

Auf Wunsch Ansichtsendung.
Hauptkatalog senden an jedermann gratis und franko die
Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken in Kreiensen (Harz) No. 937



Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett Wildbad.

Calmbach.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zu den Neubauten der neuen Lungenheilstätte im Hengstberg bei Calmbach sind für den Verein für Volksheilstätten in Württemberg nachstehende Bauarbeiten im Submissionswege zu vergeben:

- 1) Glaserarbeiten für 2 Krankenhäuser im Betrag von ca. 8400 Mk.
- 2) Malerarbeiten " " " " " " 9700 "
- 3) Verschindlungsarbeit f. sämtl. Geb. " " " " 9490 "
- 4) Rolladenlieferung " " " " " " 1660 "
- 5) Steinholzfuhböden " " " " " " 6720 "

Pläne und Bedingungen liegen im Baubureau auf dem Hengstberg bei Calmbach zur Einsicht auf. Die nötigen Unterlagen (Preislistenformulare etc.) werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. Hierauf bezügliche Offerte sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Mittwoch, den 11. April 1906, mittags 12 Uhr auf dem Baubureau im Hengstberg einzureichen. Der Bauleitung unbekannte Bewerber wollen Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums beifügen.

Neuenbürg, 2. April 1906.

Die Bauleitung:
Oberamtsbaumeister Link.

Weine

Oster =



Ausstellung

habe eröffnet und lade die geehrte Einwohnerschaft zu deren Besuch höflichst ein.

Hochachtend

G. Lindenberger,

Kgl. Hoflieferant.

NB. Caramellhasen werden pfundweise abgegeben.

Mehr Milch

für die Kinder! Mit Dr. Oetker's Pudding-Pulver à 10 Pfg. zu köstlichen Speisen bereitet, ist dies das Ideal-Nährmittel für Kinder. Vorrätig, wo Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. zu haben. (3 St. 25 Pfg.)

Kaiser - Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. - Toilet-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

In obstarmen Jahren

gibt es zur Herstellung eines vorzüglichen, gesunden und billigen

Haustrunkes

keinen besseren Ersatz

als

Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform.

Port. zu 150 und 50 Lit. in Wildbad bei Anton Heinen. Neuenbürg: Apotheker Botzenhard, Franz Andrus, jr.

WASCHKÖNIG

Gehobelte Bleichseife & als solche das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel

½ Pfd. Packete à nur 15 Pf.

in allen besseren Geschäften erhältlich

Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN



Jedermann kann nebenbei ohne Berufsstörung

Geld verdienen

durch directe oder indirecte acquiretorische Tätigkeit für eine erstklassige Verf.-Gesellschaft. Gesf. Angebote unter No. D 2192 an Haafenstein u. Vogler, A.G. Stuttgart erbeten.

